Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 38

Artikel: Die Schule im Dienste des Tierschutzes

Autor: Bächtiger, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist nicht möglich, daß ein analytisch ersahrener Pädagoge sich entbinde vom Kampse gegen Wassendressur, Intellektualismus, blinde Beugung unter despotische Autorität, isolierenden Aristokratismus." Das heißt doch die traditionelle Pädagogik zuerst zu einem Zerrbilde gestalten, um dann unbarmherzig auf sie loshauen zu können. Die Saat der modernen autoritäts- und sittenlosen Erziehungsgrundsähe, welche die Psychanalyse adoptiert, schießt hoffnungsvoll in die Palme. Es sind die Iungburschen und Iungmädels unserer Großstädte und Industrieorte, die durch ihr ausgeschämtes, freches Gebahren jeden Menschenfreund mit danger Sorge für die Zukunst erfüllen.

Nun wird der oben zitierte Sat Pfisters von der "Gottesliebe, die reinstes Genießen" ist, erst klar. Es ist der Gott der Epikureer, dem man durch den Genuß hulbigt. Die passendste Kultusstätte für eine solche Gottesverehrung wäre unstreitig ein erstklassiges Potel, das die Borüberziehenden mit der weithin sichtbaren Inschrift: "Quorum Deus venter est,") deren Gott

ber Bauch ift," zum Gintritt ruft.

Der bisherigen Sklavenpädagogik gegenüber verlangt Pfister "das Recht der freien, schöpferischen Persönlichkeit, die den ganzen Reichtum ihres inneren Wesens der Gesamtheit zur Verfügung stellt". Dies Recht

"zeigt die Psychanalyse als unveräußerliches Menschenrecht, dessen Berletung oft mit körperlicher und seelischer Krankheit geahndet wird".

Also vom Spikureismus zum Altruis= mus August Comtes! Wie reimt sich das zusammen? Auf der einen Seite soll das Ziel der Pädagogik möglichst hoher, reiner Genuß sein, auf der anderen Seite Förderung der Gesamtheit, was natürlich den Verzicht auf manchen Genuß bedeutet und nicht selten mit den höchsten Opfern ver=

bunden ift.

Die "Berlegung" des "Rechtes der freien, schöpferischen Bersönlichkeit" soll oft "mit seelischer und körperlicher Krankheit geahn= det", d. h. bestraft werden. Das ist wieder ein Seitenhieb auf die christliche Bädagogik, die sich der Auslebetheorie J. J. Rousseaus entgegenstellt, da diese Theorie den Menschen zum Tiere herabwürdigt. Zeigen die Tatsachen nicht sonnenklar, wohin das Recht der freien ichöpferischen Berfonlichkeit führt? Wenn dessen Verletung mit körperlicher und seelischer Krankheit geahndet werden soll, wird das Gewährenlassen nicht mit dem törperlichen und seelischen Tode von Dunberten und Tausenden bestraft, wie die Greuel des Bolschewismus beweisen? Die Freiheit hat eben zwei Seiten, eine positive und eine negative. (Schluß folgt.)

Die Schule im Dienste des Tierschutzes.

Bon Joj. Bächtiger.

Es gibt viele edle Menschen, welche dem Bestreben, die Tiere vor roher Behandlung zu schützen, ihre Unterstützung angedeihen lassen. Zu jenen, welche hiefür besonders berufen sind, gehören die Leute, die in der

Schule und Presse tätig sind.

Die einen legen in der Ausübung ihres Amtes den Boden für die Ausbildung des künftigen Menschen. Sie besitzen bei der Jugend Autorität und Ansehen, haften noch Jahre und Jahrzehnte, ja oft das ganze Leben lang im Andenken des ehemaligen Schülers. Ermahnungen und Aufklärungen, die sie über die Behandlung und Schonung der Tiere ihren Schülern zukommen ließen, blieben in der Seele des Kindes, wie andere Erkenntnisse, die ihm die Schule vermittelt hat, lange in Erinnerung.

Die in der Presse tätigen Leute sind nicht weniger Lehrmeister der Oeffentlichkeit. Sie wenden sich allerdings mehr an die erwachsenen Leute, sinden aber bei ihnen nicht immer den freudigen Glauben und das gleiche hingebende Vertrauen, wie der Lehrer bei seinen Schülern. Dafür predigen aber diese Männer der Presse einer weit größeren Zahl, an tausende und tausende, zwei-, drei-, viermal, ja alle Tage in der Boche.

Dabei können sie an der Tatsache der Tiermißhandlung, der Berrohung der Mensichen und der Jugend im besondern nicht achtlos vorübergehen, sondern müssen des öftern darauf zu sprechen kommen. Sie werden da zum öffentlichen Ruser im Streite für eine gütige Behandlung der Tiere.

¹⁾ Philip. 3, 19.

Wenn ich mich mit dieser Arbeit durch das Mittel der Presse an die Schule wende, um für einen vernünftigen Tierschut ein Wort einzulegen, so suche ich diese beiden wichtigen Aufklärungsstellen zu kombinieren und für die Sache dienstbar zu machen.

Das Rind, das in die Schule kommt, bringt schon von Hause, aus der Familie allerlei Beobachtungen und Erfahrungen mit, da es Beuge ber verschiedenartigen Behandtung der Tiere durch die Eltern, Geschwifter, Dienstboten und sonstigen Haußinsassen war. Die Beobachtungen, die umgekehrt die Eltern an ihrem Kinde in diesem Punkte machen, sind auch interessant und Wie behandelt das Kind eine Fliege, ein Raferlein, die Rage, ben Sund? Ich mache die Leser auf das Vorkommnis bei den Kleinen aufmerksam, daß die Kinder mit Tierlein aus Holz spielen, mit ihnen reden, als wären sie lebend und verständen die Sprache. Da kann man den Charakter des Kindes im Geheimen gar gut beobachten und die Leidenschaften des kleinen Knirpslein schon herausfinden. Schade, daß die Eltern die Kinder bei diesem Spiele zu wenig beobachten, wohl aus dem Grunde, weil ihnen dafür keine Zeit zur Verfügung steht.

Was tann nun in dieser Beziehung in

der Schule getan werden?

Zuf einen freundschaftlichen, mitfühlen= den Verkehr mit den Tieren in der Phantasie des Kindes bauen sich Märchen und Fabeln auf. Diese sind imstande, in den ersten Schuljahren anregend, fördernd und auch belehrend auf Verstand und Gemüt des Kindes einzuwirken. Bekanntlich herrscht unter den Pädagogen ein Streit darüber, ob diese Märlein und Fabeln angebracht seien. Der goldene Mittelweg in ihrer An= wendung mag auch hier das Ratsamste sein. Ganz verdrängen aus der Schule würde ich fie auf teinen Fall. Allerdings foll die Hauptsache der Schulung und Bildung die Regelung des Verhältnisses des Menschen zu Gott und zum Nebenmenschen sein. So gut aber ein menschenfreundlicher Charakter auch den Tieren gegenüber gerecht wird, ebenso wird die Anleitung zu einem richtigen Tierschuße auch die Menschenfreund= lichkeit heben.

Unserer Sache können aber auch sogenannte ethische Stoffe nüglich sein. Ich denke da an einige wertvolle Erzählungen: Un iene vom verfolgten Menschen, der die

Fliegen und Spinnen nicht leiden mochte und durch sie gerettet wurde. Auch an jene vom Gefangenen und der Spinne, die ihm Gesellschaft in seiner Berlassenheit leistete. Erinnert sei an Erzählungen über die Liebe der Störchin zu ihren Jungen, über die Treue des Pferdes und des Hundes. 3ch weiß aus eigener Erfahrung, daß mir viele dieser Erzählungen unvergeßlich geblieben find und beim Anblick der betreffenden Tiere immer wieder in der Erinnerung aufsteigen.

Auch die Tierschutkalender können willkommenen Stoff bieten. Darüber ist man einig, daß die Schüler an diesen Ra= lenderchen eine große Freude haben. Als Lesestoff bieten sie eine willkommene Abwechslung. Oft gehen aber diese Kalenderchen in einem Buntte zu weit. Es foll dies hier angeführt werden, um der Sache bes Tierschutes selber zu nüten. Man hat in diesen Kalenderchen bisweilen schon von einer Tierseele gesprochen und sie der Menschenseele gleichgestellt. Damit hat man Kreise abgestoßen, die sonst der Sache sym-

pathisch gegenüber standen.

Wir Katholiken sind in der Auffassung einig, daß das, was wir beim Menschen Seele nennen, beim Tiere nicht festgestellt werden kann. Im andern Lager redet man aber von einer Tierpsychologie, von der Runde über eine Tierseele und ihre Aeußerungen. Während bei den niedersten Tieren die Grundlagen für eine "Tierseele" noch gänzlich zu fehlen scheinen, gewinnt sie mit der Ausbildung eines Zentralnervenspstems mehr und mehr Bergleichspunkte mit der Psychologie des Menschen. Es stehen sich also hier zwei Anschauungen schroff gegenüber: Die eine gleiche Wesenheit der Menschen= und Tierseele. Berfechter dieser An= sicht waren Brehm, Darwin, Romanes 2c. Die andere Richtung behauptet, daß Menschen- und Tierseele wesentlich verschieden sind, daß letterer nicht einmal eine verminderte Intelligenz, sondern nur In-stinkt zukommt. Diese Ansicht vertraten Wasmann, Morgan, Wundt u. a.

Es genügt nun nach meiner Ansicht vollständig, daß man sich allgemein auf den zweitgenannten Standpunkt im Interesse der Sache für die öffentliche Propaganda einigen kann. Das Tier verdient unser Mitleid und unsere hilfe, wenn es auch nur nach seinem Instinkte handelt und handeln muß. Ein allbekanntes Sprichwort sagt deutlich genug, daß auch das Tier den Schmerz ("wie du") fühlt.

In den Tierschutkalenderchen sollte man sich auf den zweiten Standpunkt stellen, um unsere Kreise nicht abzustoßen. Die "den-kenden" Tiere sind in das Gebiet des Märchens zu verweisen. Tatsächlich ist die heute mit den "rechnenden, lesenden und durch Klopfen antwortenden" Hunden und Pferden nichts anderes als ein schlau angelegter und andressierter Schwindel getrieben worden.

Ein tüchtiger Naturunterricht ist im weitern ein Hauptmittel zur Förderung des Tierschutzes. Was soll diese Naturkunde im Dienste des Tierschutzes besonders darzu-

legen suchen?

1. Die Zweckmäßigkeit der Schöpfung, die weise Einrichtung der Natur. Jedes Geschöpf verkündet die Weisheit und Güte des Schöpfers, und diesen soll man

im Geschaffenen ehren.

2. Es sollen die hervorragenden Eigenschaften der Tiere erwähnt und für ihre Wertschätzung ausgenütt werden: Geruchsinn des Dundes und seine staunenswerten Leistungen; Treue und Ausdauer des Pferdes; Liebe der Alten zu den Jungen. Es kommen ferner in Betracht: Reinslichkeit, Ordnungssinn, Arbeitsamkeit, Gessellschaftstrieb.

3. Man zeige, daß die anatomische Beschaffenheit des Tieres zu einem guten Teile die gleiche oder ähnliche ist, wie beim Menschen, daß also auch der Tierstörper gegen Ueberanstrengung und Duälerei so gut empfindlich ist, wie der menschliche

Körper.

Der Schule steht auch noch eine sehr wichtige und verdienstliche Arbeit auf dem Gebiete des Tierschutzes ob, nämlich die Beseitigung großer Borurteile, die gegen gewisse nütliche Tiere eingewurzelt sind. Unter diesen Vorurteilen haben besonders der Maulwurf, der Igel, die Fledermaus, die nütlichen Schlangenarten, Eidechsen, Molche, Kröten und Eulen u. a. m. zu leiden.

In meiner frühern Wirksamkeit als Lehrer habe ich die Schüler jeweilen von der Haltsbigkeit dieser Vorurteile zu überzeugen vermocht. Was geschah dann? Zu Dause wurde das, was ich aufgebaut hatte, vielfach wieder zerstört, und der Schüler kam mit neuen Vorurteilen und noch mit der einen oder andern Randbemerkung des Vaters wieder in die Schule. Der Lehrer kommt in solchen Fällen nur zu leicht dazu, vom Kampse gegen die Unwissenheit und Verkehrtheit abzulassen und Vorurteil Vor-

urteil bleiben zu laffen.

Dier wäre ein dankbares Gebiet, wo die Tierschutvereine ein mehreres tun könnten. Ich denke an die Erstellung und Absgabe von Tabellen und Bildern, mit welschen man solchen Borurteilen gegenüber nütlichen Tieren zu begegnen suchen würsbe. Wie viel Freude und nütliche Dienste hat schon in der Schule die Karte nütlicher Bögel geleistet! Könnte man nicht bald wieder etwas ähnliches solgen lassen? Es muß noch beachtet werden, daß die Bögel ohnehin uns sympathischer sind, als die "Finsterlinge", die Tiere der Verborgenheit.

Noch zwei interessante Beobachtungen:

Ich kannte einen Lehrer, der die Gewohnheit hatte, in einer abnormalen Zeit oder bei der Aenderung des Wetters jedesmal die Anfrage an die Kinder zu stellen. wo und wie sich wohl die Tiere im betreffenden Zeitpunkte befänden. Er konnte damit bei den Schülern ein gewisses Mitleid mit den Tieren und den Willen, ihnen etwas Gutes zu tun, wecken. So forgten benn auch seine Schüler fleißig für den Wintertisch der lieben Böglein. Freilich hat auch der alte Lehrer selber ein gutes Beispiel gegeben und das Futtertischehen in Ehren und Ordnung gehalten. Man muß den Leutchen nicht etwas predigen wollen, das man selber vernachlässigt.

2. In einer andern Schule fand ich einmal eine Lehrerin, welche ihren Kleinen die Gelegenheit gab, ihren Gefühlen gegen- über den Tieren in Zeichnungen Ausdruck zu verleihen. So machte ein kleines Mädschen eine herzige Serie über das Motto: "'s Anneli und die Tierlein." Die Bilder zeigten, wie das Kind die Vöglein fütterte, wie es mit dem Hündlein spazieren ging, wie es neben dem Kählein strickte, wie es einen kranten Hund pflegte. Gewiß eine nette Spielerei, die auch der Sache sörderlich sein kann.

Zum Schlusse möchte ich noch an sachkundige Leute eine Frage stellen: Woher kommt es, daß ein späterer Mörder angeblich in der Jugend, wie jeweilen die Gerichtsmeldungen berichten, keinem Tierlein etwas zu leide tun konnte? Ist dem wirklich so oder paßte diese Bemerkung in die Lobrednereien der Perren Verteidiger hinein? In der Regel wird wohl ein schon in der Jugend gegen Tiere und Menschen roher Charakter eher zum spätern Verbrecher werden, als ein mitleidiges Herz, das sich auch der Tiere erbarmte.